



**Abschlussbericht
Evaluation des Projekts
`CAMP+ Fit für die nächste Klasse`
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung**

--Kurzbericht--

August 2010

**Univation
Institut für Evaluation
Dr. Beywl & Associates GmbH**

www.univation.org

Köln, den 25.08.2010

Evaluationsteam:

Elitsa Uzunova

Melanie Niestroj

Impressum:

Univation – Institut für Evaluation
Dr. Beywl & Associates GmbH

Hohenstaufenring 63
50674 Köln

Tel.: 0221-4248071

Fax: 0221-4248072

www.univation.org

Informationen zu den Inhalten/Ergebnissen:

elitsa.uzunova@univation.org

Anmerkung:

In diesem Text wird eine gendersensible Sprache verwendet. Aus den gewählten Formulierungen geht hervor, ob bei der Ansprache von Personen oder Personengruppen ausschließlich Frauen, ausschließlich Männer oder beide Geschlechter gemeint sind. Für letztgenannten Fall wird mit der folgenden Priorität verfahren:

Es werden geschlechtsneutrale Bezeichnungen genutzt (z. B. Studierende)

Es sind beide grammatikalischen Geschlechter genannt (z. B. Schülerinnen und Schüler)

Bei zusammengesetzten Wörtern/zur Vereinfachung des Satzaufbaus/bei Platzmangel (in Fragebogen, Tabellen ...) wird das generische Maskulinum genutzt (z. B. Einwohnerzahlen)

Gliederung

1	Evaluationsauftrag und -gegenstand	1
2	Kurzbeschreibung der Evaluation	3
3	Kurzdarstellung der Ergebnisse	4
4	Abschließende Einschätzung des Camp+-Ansatzes	10
5	Anhang	11
5.1	Methoden der Datenerhebung.....	11
5.1.1	Dokumentenanalyse.....	11
5.1.2	Online-Befragung/Schriftliche Befragung.....	11
5.1.3	Gruppendiskussionen.....	11
5.1.4	Leitfadengestützte Interviews	12

Bei Interesse kann der gesamte Abschlussbericht bei Univation (Elitsa Uzunova, elitsa.uzunova@univation.org) oder bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (Regionalstelle Sachsen, Sabine Heimann, sabine.heimann@dkjs.de) angefordert werden.

1 Evaluationsauftrag und -gegenstand

Im Januar 2009 wurde Univation zum ersten Mal mit der Evaluation des Projekts beauftragt. Der Auftrag wurde nach Abgabe eines präzisierten Angebots auf die aktuelle Förderperiode 2010 ausgeweitet.

Gegenstand der Evaluation ist das Projekt `Camp+` der DKJS, das in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus und Sport und der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen der SMK-ESF-Richtlinie A2 umgesetzt wird. Das Projekt verbindet zwei Konzepte: `CAMP+ Fit für die nächste Klasse` und `Netzwerk Camp+`. Das erste Konzept beinhaltet die Durchführung von Winterferien camps für versetzungsgefährdete Schülerinnen und Schüler aus Mittelschulen in Sachsen. Um die Erfolge der Camps nachhaltig zu sichern, wird es von einer Phase professioneller individueller Nachbegleitung (Gegenstand von `Netzwerk Camp+`) der beteiligten Jugendlichen bis zum Schuljahresende ergänzt. Dabei setzen pädagogische Fachkräfte sowie Lehrkräfte systematisch Methoden individueller Förderung mit den Jugendlichen um, verbinden die Schulen mit anderen Bildungseinrichtungen und außerschulischen Partnern und erschließen somit lokale Unterstützungsnetzwerke. Die Evaluation umfasst beide Projektphasen – sowohl die Campphase als auch die Begleitungsphase vom Abschluss der Camps bis zum Schuljahresende.

Laut Projektkonzepten bekommen Jugendliche gezielte Hilfe, damit sie selbst proaktiv für ihre Versetzung in die nächste Klasse und die Vorbereitung auf das Berufsleben tätig werden. Im Rahmen der Camps wird mit den Schülerinnen und Schülern individuell an der Be-

seitigung ihrer jeweiligen schulischen Nachholbedarfe gearbeitet. Dies erfolgt stärkenorientiert in Form von Lerngruppen, Projektarbeiten sowie gezielten Freizeitaktivitäten, welche die Motivation und das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden stärken und ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit in Teams erhöhen. Den Schülerinnen und Schülern werden Methoden und Instrumente an die Hand gegeben, die sie zu einer erfolgreichen selbstständigen (außer-)schulischen Arbeit nach Campabschluss befähigen. Über die Camps hinaus stehen den Jugendlichen bis zum Schuljahresende Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort zur Verfügung, die beratend und unterstützend tätig sind und in Bezug auf schulische wie außerschulische Problemlagen konsultiert werden können.

Im Folgenden wird die Struktur des Projekts 'Camp+' mit den zentralen beteiligten Akteuren graphisch dargestellt (vgl. Abbildung 1). Auf diese Weise werden die institutionellen und personellen Zusammenhänge innerhalb des Projekts deutlich. Durch diese Visualisierung wurde im Rahmen der Evaluation sichergestellt, dass alle relevanten Beteiligtegruppen bei der Evaluation berücksichtigt wurden.

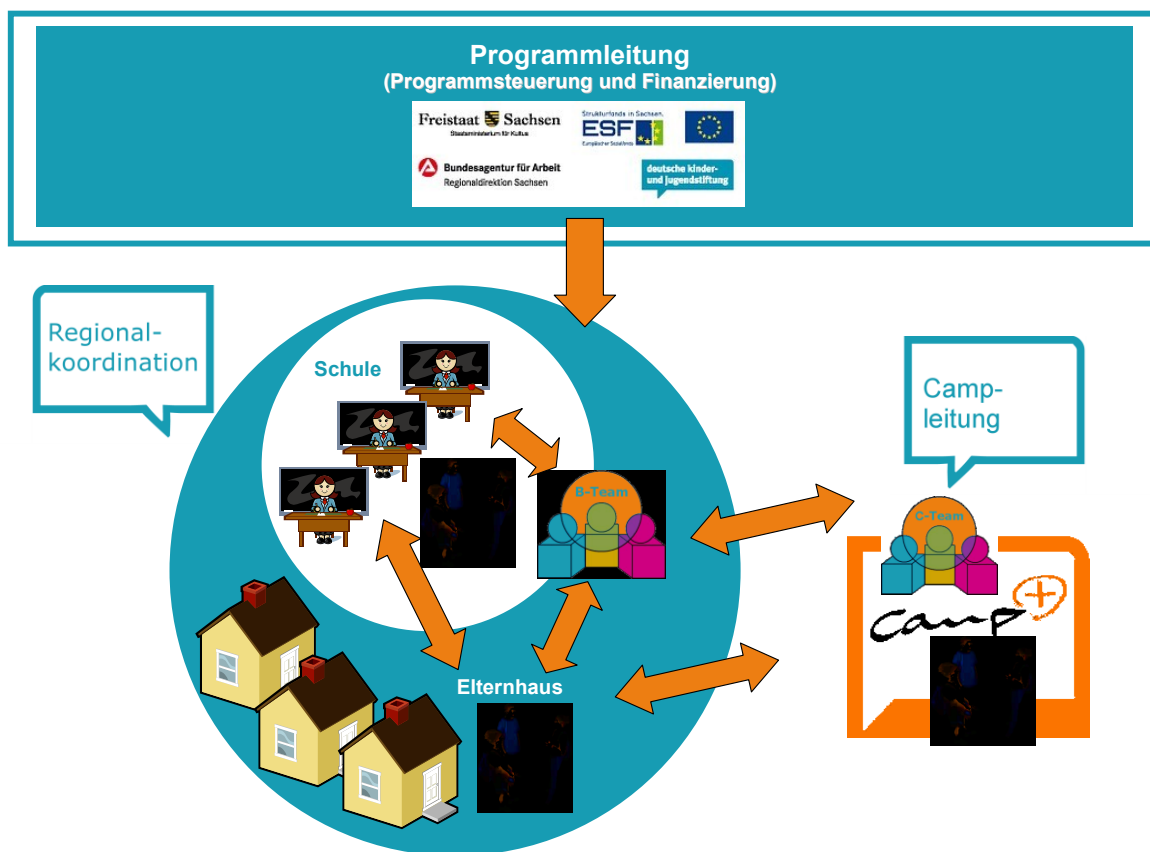


Abbildung 1: Strukturlandkarte des Projekts 'CAMP+ Fit für die nächste Klasse'

Das evaluierte Projekt agiert im Freistaat Sachsen. Im nationalen Vergleich weist das Bundesland eine der niedrigsten (durchschnittlichen) Nichtversetzungs- und Wiederholungsquoten auf. Der Anteil an Nichtversetzungen in sächsischen Mittelschulen am Ende des Schul-

jahres in der Klassenstufe 8 ist allerdings sehr hoch und übersteigt einige Male die Nichtversetzungsquoten anderer Klassenstufen und Schulformen.¹

Daher stellt die Vorbeugung von Nichtversetzungen schon seit 2008 eine Priorität der Bildungspolitik des Freistaates dar. In der Regierungserklärung von 2008 wird deutlich, dass den Campmaßnahmen für die Minimierung der Zahl der Nichtversetzungen eine wichtige Rolle zugeteilt wird: *»Erklärtes Ziel der sächsischen Staatsregierung ist die weitere Verringerung der Zahl der Schüler ohne Abschluss – gegenwärtig knapp neun Prozent. Dazu werden besondere, vom Europäischen Sozialfonds finanzierte Fördermaßnahmen umgesetzt, zum Beispiel die sehr erfolgreichen Lerncamps für versetzungsgefährdete Schüler. Über 80 Prozent der Teilnehmer an den ersten Lerncamps im vergangenen Schuljahr haben die Versetzung in die nächste Klassenstufe geschafft.«²* Die Zufriedenheit mit der Leistung dieser Maßnahmen, insbesondere mit der Leistung des Projekts Camp+, bleibt in 2010 sehr hoch. Aus Sicht der bildungspolitischen Akteure stellt das Projekt einen erfolgreichen Weg dar, die Zahl der Schulmisserfolgsbiographien zu reduzieren. Der Bildungsminister Roland Wöller merkt hierzu an: *»Unser Ziel ist es, die Zahl der Schüler ohne Abschluss weiter zu verringern. Camp+ nimmt genau diese Schüler an die Hand, begleitet und unterstützt sie von den Februarferien bis zum Schuljahresende.«³*

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung entwickelte das Konzept für die Winterferiencamps im Jahr 2007 und erprobte es bereits in Hessen, allerdings ohne die Bausteine der individuellen Nachbegleitung und einzelfallorientierten Vernetzung. Trotz einer hohen Erfolgsquote bezüglich der Versetzung in die nächste Klassenstufe (über 80%), zeigte sich ein Bedarf nach anschließender Begleitung der Jugendlichen, da die Erfolge der Campteilnahme zum Teil nur von kurzer Dauer waren. Daraufhin wurde das Konzept 'Netzwerk CAMP+' entwickelt, das eine Nachbegleitung für die Schülerinnen und Schüler sowie eine Vernetzung der beteiligten Akteure vorsieht. Dieses erweiterte Konzept wurde somit erstmals in Sachsen umgesetzt und stellt eine Innovation in der regionalen Bildungslandschaft dar.

2 Kurzbeschreibung der Evaluation

Zweck der Evaluation des Projekts 'CAMP+ Fit für die nächste Klasse' war, Informationen zum Prozess und zur Wirkung bei den Zielgruppen bereitzustellen, die kontinuierlich für die Weiterentwicklung des Projekts genutzt werden können. Zentral bei dieser *formativ ausgerichteten Evaluation* war, den Steuerungsverantwortlichen im Projekt für ihre Vorhaben im Bereich der *Projekt(weiter)entwicklung sowie Vernetzung der beteiligten Akteure und Einrichtungen stets nützliche Informationen* zur Verfügung zu stellen und Entscheidungs- und Konzeptionsprozesse zu unterstützen.

¹ Die Daten in diesem Abschnitt stammen aus dem Bildungsbericht 2008 »Schule in Sachsen« des Sächsischen Bildungsinstituts sowie aus den aktualisierten Daten des Berichts von März 2010.

² Staatsministerium für Kultus (2008): Nachhaltige Bildungspolitik für unsere Kinder – Bildungsstandort Sachsen zukunftsfähig gestalten. http://www.sachsen-macht-schule.de/smk/download/download_smk/2008_10_15_regierungserklaerung_nachhaltige_bildungspolitik.pdf [Abgerufen am 23.08.2010]

³ <http://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/157118?page=15> [Abgerufen am 23.08.2010]

Zentral bei den Evaluationen von Univation ist es, mit der auftraggebenden Organisation immer einen offenen Dialog zu haben, um die Informationsbedarfe der Auftraggebenden bestmöglich zu decken. Dies entspricht weitgehend der etablierten Evaluationspraxis der DKJS, welche Evaluation als dialogisches Qualitätsinstrument versteht. Aus diesen Gründen wurde das ursprünglich vereinbarte Evaluationsdesign stets prozessbegleitend weiterentwickelt und angepasst. Die Erhebungen und die Erhebungsinstrumente aus dem Jahr 2009 wurden entsprechend im Hinblick auf die geänderten Projektumständen überdacht und verändert.

Zur Campphase 2010, in der 230 Jugendliche an den Camps teilnahmen, wurde eine Erhebung durchgeführt, mit dem Ziel, die Wirkung der Campteilnahme auf den Jugendlichen festzustellen sowie Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung zu formulieren. Zur Nachbegleitungsphase wurde eine schriftliche Befragung der Begleitpersonen durchgeführt. Schließlich wurden zwei Fallstudien realisiert (bestehend aus Interviews mit jugendlichen Teilnehmenden, ihren Eltern und den jeweiligen Begleitpersonen in einem erfolgsversprechenden und einem nicht erfolgsversprechenden Fall) sowie ein Workshop für alle Beteiligte (Jugendliche, Campmitarbeitende, Begleitpersonen, Camp- und Projektleitung sowie Vertretende der Elternschaft) organisiert, in dem einerseits die Zwischenergebnisse vorgestellt wurden und der andererseits dazu diente, eine zusätzliche Datenerhebung in Form von drei Diskussionen durchzuführen. Letztere Erhebungen verfolgten ebenfalls den Zweck, Hinweise für die Weiterentwicklung des Projekts zu generieren. Tabelle 1 bietet einen Überblick über die durchgeführten Erhebungen und die Erreichung der angestrebten Erhebungsmengen. Wie aus der Tabelle ersichtlich, ist Letztere durchaus zufriedenstellend. Lediglich die Eltern/Erziehungsberechtigten und die Schulleitungen, welche zur Teilnahme am Workshop eingeladen waren, könnten zukünftig noch stärker in den Evaluationsprozess einbezogen werden.

Tabelle 1: Rücklaufquoten der durchgeführten Erhebungen

Erhebung	Geplant	Realisiert	Rücklaufquote
Befragung der jugendlichen Teilnehmenden	230	168	73,0%
Befragung der Begleitpersonen	170	91	52,9%
Fallstudien	8	7	87,5%
Abschlussworkshop	28	21	75,0%

3 Kurzdarstellung der Ergebnisse

Die Evaluationsergebnisse beinhalten viele Hinweise, dass die Ziele des Projekts 'Camp+' in einem hohen Maße erreicht wurden. An erster Stelle muss die hohe Versetzungsquote von knapp 80% erwähnt werden, die die Zielmarke von 65% für drittes Jahr in Folge deutlich übersteigt (vgl. Abbildung 2). Somit kann der Projekterfolg als souverän und nachhaltig bestätigt werden. Die Ergebnisse sprechen weiterhin dafür, dass die deutlich überwiegende Mehrheit der Jugendlichen das Projektangebot annimmt und die Unterstützung der Projektmitarbeitenden nutzt, um eine Verbesserung der eigenen schulischen Situation herbeizuführen. Die Projektmitarbeitenden können sich währenddessen in der Anwendung von Strate-

gien und Instrumenten zur individuellen Förderung erproben und festigen sowie neue berufliche Partnerschaften erschließen, welche den Schülerinnen und Schülern zu Gute kommen.

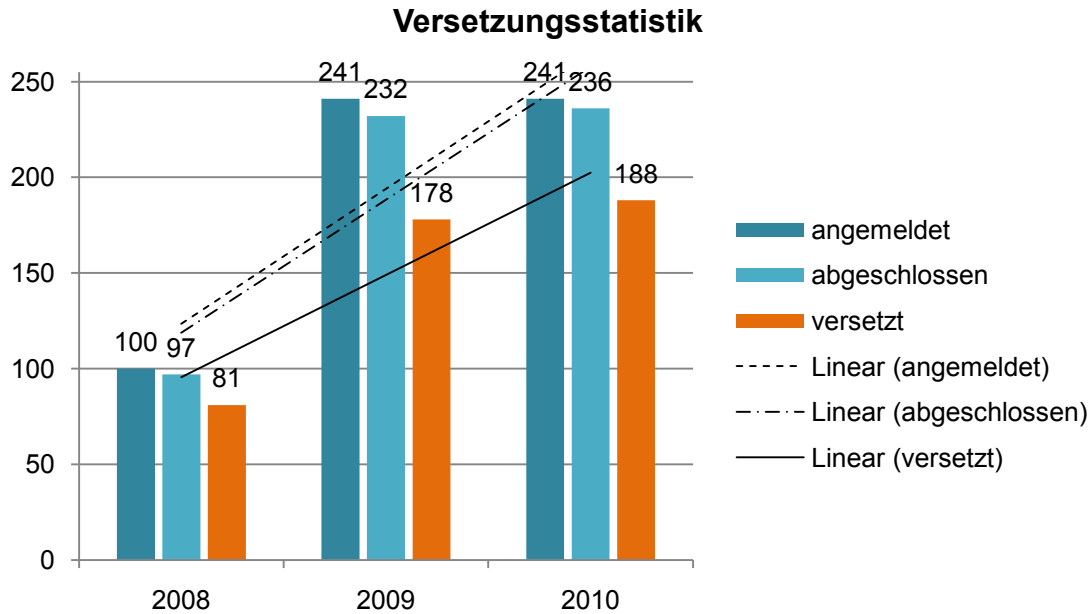


Abbildung 2: Versetzungsstatistik (Stand 2010)

Was bewirkt Camp+ bei den Jugendlichen?

Die Motivation und Leistungsbereitschaft der Jugendlichen ist ausgehend von den Evaluationsergebnissen infolge der Projektteilnahme deutlich gesteigert. Die Befragten zeigen sich in hohem Maße motiviert, in ihrer schulischen Entwicklung voranzukommen. Sie demonstrieren darüber hinaus Verständnis, dass sie selbst Anstrengung in diesen Prozess investieren müssen, um Erfolge zu erzielen. Im Rahmen der Fallstudien lässt sich beobachten, dass selbst wenn einzelne Jugendliche nicht direkt nach Abschluss der Camps aktiv werden, sie sich spätestens zum Schuljahresende sehr intensiv dafür einsetzen, die Versetzung doch zu schaffen.

*»die kontakte zu neuen leuten, die ich jetzt als freunde bezeichnen kann.. (:
das ich viel selbstbewusster geworden bin
das ich wenn ich etwas will es auch schaffen kann
das ich auch mit personen die ich nicht leiden kann zusammen arbeiten kann«
[Jugendliche/r]*

Die Teilnehmenden können darüber hinaus ihre Teamfähigkeit verbessern und an Selbstvertrauen gewinnen, was sich als Steigerung ihrer allgemeinen sozialen Kompetenz interpretieren lässt. Die Jugendlichen betonen die Wichtigkeit von Teamfähigkeit an mehreren Stellen. Darüber hinaus wird deutlich, dass sie während der Nachbegleitung gezielt auf Hilfe durch Gleichaltrigen zugreifen und diese als sehr weiterführend sehen.

»Das ich ""alles"" schaffen kann wenn ich es nur will. Ich habe gelernt andere meinungen zu respektieren und andere auch ausreden zu lassen. Ich habe tolle freunde im camp gefunden!!!« [Jugendliche/r]

»die teamarbeit, sie hat mir sehr geholfen. Wie wir uns gegenseitig immer geholfen haben wenn es mal schwer wurde oder wenn es hindernisse gab, das mitzuerleben war wirklich hilfreich...« [Jugendliche/r]

Des Weiteren verlassen die Jugendlichen die Camps ihrer eigenen Einschätzung zufolge voller Strategien, wie sie das Lernen besser angehen können. Die deutlich überwiegende Mehrheit der Befragten zeigt sich überzeugt, nach der Campteilnahme zu wissen, »wie man richtig lernt«. Die meisten Jugendlichen berichten darüber hinaus, dass sie sich vorgenommen haben, konzentrierter im Unterricht mitzuarbeiten. U. a. ist im Bereich der Selbstständigkeit eine Verbesserung gegenüber den Befragungsergebnissen von 2009 zu verzeichnen – mehr Jugendliche sehen sich in der Lage, nach der Campteilnahme selbstständiger arbeiten zu können. Ähnliches lässt sich im Bereich der Zielsetzung beobachten – die Jugendlichen können sich in hohem Maße realistische unterrichtsbezogene Ziele setzen. An den genannten Zielen wird ebenfalls deutlich, dass die Jugendlichen erkannt haben, auch am eigenen Verhalten etwas ändern zu müssen, um nachhaltiger schulischen Erfolg zu erzielen.

»Ich habe viel gelernt. Wie das Lernen mehr spaß machen kann und ich textaufgaben besser verstehe. Ich gehe jetzt auch mehr auf andere leute zu und bin nicht mehr ganz so schüchtern wie vorher. Vielen Dank Camp+« [Jugendliche/r]

Die Mehrheit der befragten Jugendlichen ist überzeugt, dass sie infolge der Campteilnahme eine Verbesserung ihrer gesamten Schulleistung feststellen können. Bei der Umfrage direkt im Anschluss der Campteilnahme überwiegen die optimistischen Einschätzungen bezüglich der Verbesserung der Schulleistung, dennoch ist ein Teil der Jugendlichen diesbezüglich unsicher. Die aktuellen Versetzungszahlen zeigen jedoch, dass selbst wenn nach Abschluss der Camps weiterer Handlungsbedarf gegeben war, alle Projektakteure – Jugendliche wie Fachkräfte wie weitere Partner – sich erfolgreich dafür eingesetzt haben, so dass schließlich die Versetzung geschafft wird.

Ein weiteres Zeichen, dass die Projekthilfe gern von den Jugendlichen angenommen wird, ist die Tatsache, dass viele Schülerinnen und Schüler sich vermehrt wünschen, ein weiteres Mal am Projekt teilnehmen zu dürfen und auch in der Klasse 9 Hilfe erhalten zu können.

»Das camp war einfach Klasse es hat mir sehr gefallen und wenn es auch für die 9. klasse wäre würde ich gerne noch einmal kommen aber leider geht das ja nicht. Die betreuer waren auch fast alle ok und ich möchte danke sagen das meine Ferien so toll waren« [Jugendliche/r]

»Ich bin eigentlich froh das ich diese chance angenommen habe und nicht mitten im Camp nachhause gefahren bin. Ich bin auch froh es durch gezogen zu haben.« [Jugendliche/r]

Camps

Die einzelnen Campemente werden von den Jugendlichen gut angenommen. Die Lerngruppen in den Hauptfächern erzielen noch bessere Bewertungen als im Vorjahr, die größte Verbesserung ist allerdings im Bereich der Beruorientierung zu beobachten – mehr als vier Fünftel der Befragten bewertet die entsprechenden Campangebote als hilfreich, während sie

in 2009 von knapp die Hälfte der Jugendlichen als hilfreich eingeschätzt werden. Die Jugendlichen bewerten die Lerntypenübungen als hilfreich und begrüßen individuell zugeschnittenen Tipps, wie sie ihre Lernumgebung gestalten können, um effektiver lernen zu können. Die Hauptinstrumente des Projekts (Bildungsvereinbarung, Lerntagebuch und Netzwerkkarte) stoßen ebenfalls auf die Zustimmung der Mehrheit der Jugendlichen. Die Internetseite mit integrierten internen Plattformen wird ebenfalls von der Mehrheit der Teilnehmenden genutzt und befürwortet.

»Und es gab ja viele Lerntypen. Ich habe mir jetzt meinen rausgesucht und wende den jetzt mal an und es fällt mir jetzt das Lernen ein bisschen einfacher.« [Jugendliche/r]

Die freizeitpädagogischen Maßnahmen stoßen auf breite Akzeptanz bei den jungen Teilnehmenden. Der Peer-Ansatz der Camps funktioniert ebenfalls sehr gut – die Möglichkeiten, zusammen mit anderen Gleichaltrigen an einem gemeinsamen Ziel (bspw. im Rahmen der Gemeinschaftsprojekte) zu arbeiten, wird als sehr weiterführend bewertet. Dadurch steigern sich die Motivation und Teamfähigkeit der Jugendlichen und ihre Selbstständigkeit wird gefördert. Die hergestellten Kontakte und Freundschaften werden nach Campabschluss weitergeführt, wodurch die Campinhalte und -erlebnisse während der Begleitungsphase immer wieder belebt werden.

»Dann hatten wir viele Projekte, z. B. Iglo-Bauen. Dann haben viele Iglos gebaut im Schnee. Im Projekt haben sie erst vermessen, wie viel Schnee man braucht, die Maße und was es sonst alles so gibt.« [Jugendliche/r]

Die beteiligten Fachkräfte können während der Camps ebenfalls Neues lernen – sie lernen dabei neue Methoden, welche sich auch in anderen ähnlichen Kontexten außerhalb des Projekts einsetzen lassen und können viele Kontakte knüpfen, welche für ihre weitere berufliche Entwicklung von Bedeutung sein können. Als größter Zugewinn bewerten sie allerdings die Möglichkeit, multiprofessionell zu arbeiten und die Perspektiven der restlichen beteiligten Professionen näher kennen zu lernen.

Begleitung nach den Camps an den teilnehmenden Schulen

Die Begleitung nach den Camps wird von den Projektzielgruppen ebenfalls sehr gut bewertet. Die Jugendlichen und ihre Eltern/Erziehungsberechtigten sind im besonderem Maße damit zufrieden, dass die Projektanstrengungen nicht bei der Durchführung der Camps verbleiben, sondern dass auch nach Abschluss der Camps die gezielte individuelle Hilfe fortgesetzt wird.

Die Evaluationsergebnisse sprechen dafür, dass sich die Regelmäßigkeit der Kontakte zwischen Jugendlichen und Fachkräften förderlich auf die Zielerreichung auswirkt. Dabei ist andauernde Motivationsarbeit notwendig, selbst wenn die Resultate bei den Jugendlichen nicht direkt sichtbar sind. Darüber hinaus erweist sich als sehr günstig, dass die im Rahmen der Camps vermittelten Lernstrategien während der Begleitung aufgegriffen und weitergeführt werden.

Die spezifischen in den Camps und in der Nachbegleitung eingesetzten Instrumente, speziell die Bildungsvereinbarung und die Netzwerkkarte, sind aus Sicht der Fachkräfte in hohem Maße praktikabel. Die Arbeit damit hänge jedoch entscheidend von der Eigenmotivation der Jugendlichen ab. Dennoch liefern die Instrumente wichtige Informationen zur individuellen Entwicklung der Jugendlichen und sind eine gute Basis für die pädagogische Arbeit. Die Fachkräfte können in vielen Fällen die Instrumente auch bei Jugendlichen, die nicht am Projekt teilnehmen, erproben. Ihrer Einschätzung nach sind die Instrumente hierzu gut geeignet. In Einzelfällen nehmen die Fachkräfte aus ihrer Sicht weiterführende geringfügige Überarbeitungen vor.

»Die Bildungsvereinbarung lässt sich sehr gut auch mit anderen Jugendlichen schließen, die nicht an dem Projekt teilgenommen haben. V. a. nach dieser Überarbeitung, nun ist sie sehr praktikabel und die Arbeit damit fällt den Jugendlichen leichter.« [sozialpädagogische Fachkraft eines B-Teams]

»Bei mir hat die Netzwerkkarte prima funktioniert. Wenn es bei einem gehakt hat, haben wir schnell alles aufgezeichnet und geschaut, was lässt sich tun, wo stecken noch Ressourcen drin.« [sozialpädagogische Fachkraft eines B-Teams]

Bei der Begleitung nach den Camps erwist sich ebenfalls der Peer-Group-Ansatz als förderlich. Die Jugendlichen nehmen in höherem Maße als vor der Projektteilnahme Hilfe in schulischen Anliegen von Gleichaltrigen in ihrem persönlichem Umfeld wahr. Diese Hilfestellungen werden häufig besser angenommen als die Hilfe durch Erwachsene, obwohl die Jugendlichen nach der Projektteilnahme durchaus einen veränderten Blick auf Lehr- und sozialpädagogische Kräfte haben und eher bereit sind, diese als Partner zu akzeptieren als vor der Projektteilnahme.

»Der Antrieb kam eigentlich nicht von der Lehrerin, sondern von mir selbst und auch ein bisschen vom Kumpel. Weil er hat auch gesagt, "Probiere es mal, wenn nicht, ich helfe dir bei manchen Sachen". Aber dann hat es noch geklappt.« [Jugendliche/r]

»Von Gleichaltrigen ist es einfacher für mich zu verstehen als von der Lehrerin, weil sie nutzt immer so viele Fachbegriffe und mit Fachbegriffen habe ich das nicht so... Wenn mir ein Gleichaltriger hilft jetzt, das wäre schon viel besser.« [Jugendliche/r]

Das Thema Elternarbeit erweist sich bei allen Erhebungen, an den Fachkräfte teilnehmen als besonders wichtig. Eine kooperative und unterstützende Haltung der Elternschaft hat entscheidende Bedeutung für den Projekterfolg. Es zeigt sich, dass der Kontakt zu den Eltern/Erziehungsberechtigten am häufigsten von Vertretenden der Schulen übernommen wird. Der persönliche Kontakt zwischen Projektmitarbeitenden und Elternschaft wird jedoch als sehr zielführend bewertet. Hierzu bieten sich verschiedene Möglichkeiten an – telefonische Gespräche, persönliche Treffen an den Schulen, Hausbesuche – die, v. a. in problematischen Fällen, unbedingt zu realisieren sind.

Netzwerk

Die Fachkräfte sind darüber hinaus mit der Herausbildung des Projektnetzwerks in hohem Maße zufrieden. Sie können im Laufe des Projekts zahlreiche berufliche Kontakte knüpfen, die auch außerhalb des Projektkontexts weitergeführt werden. Viele teilnehmende Fachkräfte sind mit den den erzielten Resultaten in der Arbeit mit dieser spezifischen Zielgruppe sehr zufrieden. Sie nehmen wertvolle Erfahrungen wie konkrete Methoden mit, die sie in ihre Regelpraxis zu integrieren beabsichtigen.

Unbestritten am besten gelungen ist aus Sicht der Projektakteure die multiprofessionelle Zusammenarbeit. Sie können wichtige Einblicke in der Arbeit der jeweils anderen Professionen erhalten, die zu mehr Respekt, Verständnis und schließlich zu einer besseren Koordination zwischen Lehrkräften, sozialpädagogischen Fachkräfte und Jugendleitung in der Arbeit mit den Jugendlichen führen. Die Fachkräfte berichten, dass sie diese eine Art von multiprofessioneller Zusammenarbeit zum ersten Mal in diesem Projekt erlebt haben. Sie und wünschen sich, diese Art von Kooperation in ihrer professioneller Praxis weiterführen zu können.

»Man ist als Lehrer oftmals alleine auf dem Flur und da begeht man Fehler. Das ist gerade in einer Teamkonstellation weniger der Fall, man kann sich gegenseitig unterstützen, stärken, runterholen und dieses Burn-Out vermeiden.« [Lehrkraft eines B-Teams]

»Man hat das positive Bild des Lehrers kennengelernt.« [Jugendleiter/in]

»Was ich mitgenommen hab, sind ganz viele neue Perspektiven. Man hält sich zwar immer offen, aber man lernt immer wieder dazu, dass es doch noch Sichtweisen gibt, die man noch gar nicht gesehen hat.« [Campleiter/in]

Berufsorientierende Maßnahmen

Obwohl die berufliche Frühorientierung lediglich als Querschnittsaufgabe im Projektkonzept vorgesehen ist, kann hier ein hoher Grad an Zielerreichung sowie eine deutliche Verbesserung gegenüber Ergebnissen des Vorjahrs festgestellt werden. Mehr als vier Fünftel der Jugendlichen fühlen sich nach der Campteilnahme besser über berufliche Belange informiert und wissen, wo relevante Informationen eingeholt werden können. Die Jugendlichen bewerteten die berufsvorbereitenden Elemente der Camps als hilfreich. In der Nachbegleitung werden keine gezielten Maßnahmen zur beruflichen Frühorientierung umgesetzt, jedoch sind die Fachkräfte weiterhin in diesem Bereich aktiv. Sie nutzen bestehende schulische berufsorientierende Angebote, um Perspektiven aufzuzeigen und damit die Motivation der Jugendlichen zu steigern, die Versetzung anzustreben. Die Fachkräfte sind in hohem Maße überzeugt, dass schulische und berufliche Perspektiven stark miteinander zusammenhängen. In den meisten Fällen können angemessene weiterführende Angebote an den teilnehmenden Schulen gefunden und genutzt werden.

»Ja, natürlich. Erstmal kam das Praktikum noch dazu. Ich habe ihn dann im Praktikum besucht und das war für ihn noch ein zweiter Aufschwung, muss man sagen. Weil er war im Johaniter-Krankenhaus, im Altenpflegeheim und hat dort auch eine Bestätigung seiner Arbeit gefunden. Es hat ihm viel Spaß gemacht, mit den älteren

Leuten zu arbeiten. Und die haben auch noch motiviert und er hat dort irgendwie gesehen, also dass wenn man freundlich ist, wenn man arbeitssam ist, wirklich dass das Ganze ändernd entgegenkommt. Er hat dort wirklich gemerkt, "Das bringt auch was, da habe ich doch Erfolge".« [Lehrkraft eines B-Teams]

4 Abschließende Einschätzung des Camp+-Ansatzes

Die Evaluation bewertet die berichteten Ergebnisse als in hohem Maße zufriedenstellend. Über die zwei Jahre der Evaluation kann das Projekt viele Erfolge verzeichnen. Zum Einen äußern sich diese in der erfolgreichen Anwendung der Projektkonzepte und in der damit verbundenen Zielerreichung. Ein eindeutiger Beleg hierfür sind die Versetzungsquoten. Die zugrundeliegenden Projektkonzepte scheinen gleichermaßen gut bei Jugendlichen beider Geschlechter zu funktionieren, eine Optimierung in dieser Richtung erscheint nicht notwendig.

Ebenfalls können erwünschte Resultate bei den beteiligten Fachkräften, den Eltern/Erziehungsberechtigten der Jugendlichen und den Kollegien der beteiligten Schulen beobachtet werden. Die Projektumsetzenden zeigen sich sehr bemüht, erfolgreiche Vorgehensweisen nicht nur im Projekt, sondern auch außerhalb, also an den Einrichtungen, an die sie angebunden sind, zu etablieren. Dabei verbessern die Fachkräfte ihre Arbeit und Methoden ständig, um den Jugendlichen und ihren Familien möglichst gut helfen zu können.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Projekt mit seinen Bestandteilen Lerncamps und Begleitung mit parallelen berufsorientierenden Maßnahmen einen sehr günstigen Rahmen für das Errichten individueller Förderarbeit bietet. Es gelang dem Projekt in den drei Jahren seiner Umsetzung, eine qualitative Veränderung in der sächsischen Bildungslandschaft herbeizuführen.

Seitens der Evaluation wird kaum Verbesserungsbedarf gesehen. Auf der konzeptionellen Ebene würde sich empfehlen, ggf. bei der Campdurchführung auch andere als die Hauptfächer zu unterrichten. Ebenfalls förderlich wäre, die Begleitung auszuweiten, in dem eine zeitlich ausreichende Phase zur Vorbereitung der Campteilnahme eingeführt wird und die Begleitung nach den Camps auf die nächste Klassenstufe ausgedehnt wird. In jedem eingereichten Ergebnisbericht finden sich darüber hinaus Empfehlungen zu einzelnen Projektaktivitäten, die die Projektpraxis aus Sicht der Evaluation und der Projektzielgruppen verbessern könnten, ohne jedoch den Konzept als Ganzes zu betreffen.

5 Anhang

5.1 Methoden der Datenerhebung

Im Folgenden werden die Methoden, die im Rahmen des Evaluationsdesigns umgesetzt wurden, kurz umrissen. Es handelt sich hierbei um die Methoden der Datenerhebung. Die Strategien und Vorgehensweisen bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse finden sich in der Langversion dieses Abschlussberichts.

5.1.1 Dokumentenanalyse

Es wurden alle zur Verfügung gestellten Projektunterlagen gesichtet, darunter Projektkonzepte ('CAMP+ Fit für die nächste Klasse' und 'Netzwerk CAMP+'), öffentliche Ausschreibungstexte für die Teilnahme, die sich sowohl an Jugendliche als auch an Eltern/Erziehungsberechtigte und pädagogische Fachkräfte richten. Die Informationen aus der Dokumentenanalyse wurden bei der Entwicklung der Instrumente genutzt.

5.1.2 Online-Befragung/Schriftliche Befragung

Wenn Untersuchungsteilnehmende schriftlich vorgelegte Fragen selbstständig schriftlich beantworten, spricht man von einer schriftlichen Befragung. Diese Befragungsform erfordert eine hohe Strukturierbarkeit der Befragungsinhalte und verzichtet auf steuernde Eingriffe eines/einer Untersuchungsleitenden.⁴

Der Begriff »Online-Befragung« schließt in der hier gebrauchten Definition Befragungen ein, bei denen die Teilnehmenden den auf einem Server abgelegten Fragebogen im Internet online ausfüllen oder den Fragebogen per E-Mail zugeschickt bekommen und zurücksenden. Mit einer Online-Befragung lassen sich v. a. räumlich verstreute Personen erreichen.

Beide Befragungsarten haben gemeinsam, dass es sich dabei um Befragungsinstrumente handelt, die sowohl geschlossene wie auch offene Fragen beinhalten.

5.1.3 Gruppendiskussionen

Im Rahmen des Workshops der Evaluation wurden drei Gruppendiskussionen durchgeführt. Die Gruppendiskussion mit den Jugendlichen orientierte sich am Vorgehen bei Fokusgruppendiskussionen, hatte jedoch stärker narrativen Charakter. Leitfragen wurden als Stütze für die Moderation formuliert und es wurde angestrebt, dass die Jugendlichen möglichst eigenständig und frei miteinander diskutieren. Die Gruppendiskussion wurde so gesteuert, dass die Teilnehmenden Erfahrungen, Ideen und Beobachtungen in Bezug auf das Camp+-Projekt austauschen können. Ein Schwerpunkt der Diskussion stellte der in 2010 neu eingeführte Workshop für alle Campeteilnehmenden dar, welcher Auffrischung der Camp-Effekte sowie Verstärkung der vermittelten Methoden zum Ziel hatte.

⁴ Bortz, Jürgen/Döring, Nicola, 2006. Forschungsmethoden und Evaluation. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Die Diskussionen mit den erwachsenen Beteiligten wurden nach einer gemischten Methodenform durchgeführt. Sie verband das »Fishbowl«-Diskussionsverfahren, das die Meinungen von (u. a. interessen-)heterogenen Gruppen gut erfasst, mit dem Verfahren einer problemzentrierten Fokusgruppendifkussion. Die drei verschiedenen Beteiligtegruppen sollten dabei zunächst nacheinander unter sich diskutieren. Die jeweils anderen Gruppen sollten zunächst nur zuhören. In einer Abschlussrunde wurde die Diskussion für alle drei Beteiligtegruppen geöffnet.

Die dritte Gruppendiskussion orientierte sich an der Open Space Methode: Es gibt dabei keine vorgegebenen einzelnen Themen. Jede/r kann ein Anliegen, das ihr/ihm besonders am Herzen liegt, vorbringen. Das können komplexe und dringliche gemeinsame, aber auch persönliche Fragen und Themen sein. Sie wurden direkt im Laufe der Veranstaltung formuliert. Die Methode ermöglicht eine breite Beteiligung und erzeugt gegenseitiges Verständnis. Damit wurde angestrebt, besonders zeilführende oder verbesserungsbedürftige Projektelemente festzuhalten.

5.1.4 Leitfadengestützte Interviews

Ziele leitfadengestützter Interviews⁵ sind die Sammlung von Daten und Informationen, die Prüfung und Weiterentwicklung von Vorannahmen und die Entdeckung gegenstandsbezogener Theorien. Das zentrale Charakteristikum dabei ist die Vorformulierung von Fragestellungen bzw. Themenbereichen. Der nach diesen Prinzipien entwickelte Leitfaden ist Grundlage für jedes der durchgeführten Interviews und sichert die Vergleichbarkeit ab. Eingeflossen in die Leitfadenerstellung sind das Vorwissen aus der Dokumentenanalyse sowie die Erfahrungen aus der Durchführung der Interviews für die Erstellung der Fallstudien im Vorjahr.

⁵ Friebertshäuser, Barbara/Pregel, Annedore (Hrsg.) (2003): *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim-München: Juventa Verlag.